



Vereinigung der Unternehmensverbände
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.

Bildungspolitischer Ausschuss

Kinder sind unsere Zukunft

Schulpolitisches Positionspapier

Kinder sind unsere Zukunft

Schulpolitisches Positionspapier

Inhalt

| | |
|--|----|
| Vorwort | 6 |
| Einführung | 8 |
| Defizite | 10 |
| Qualität von Schule und Unterricht | 10 |
| Maßnahmen | 11 |
| Kindertagesstätten | 11 |
| Grundschulen | 13 |
| Verbindliche Ganztagschulen bereits im Grundschulbereich | 15 |
| Bildungsstandards/Abschlussprüfungen | 16 |
| Veränderte Unterrichtsmethoden | 16 |
| Lehrer in Aus- und Fortbildung | 18 |
| Selbstständige Schule / Schulmanagement | 18 |
| Qualitätsmanagement | 21 |
| Arbeitsplatz Schule | 22 |
| Defizite | 23 |
| Berufsorientierung und Berufswahlverhalten | 23 |
| Maßnahmen | 24 |
| Berufsorientierung als Bestandteil des Schulprozesses | 24 |
| Berufswahlpass | 26 |
| Potenzialanalysen | 27 |
| Ökonomische und politische Bildung | 29 |
| Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik (MINT) | 30 |
| Fazit | 31 |
| Anhang | 33 |
| Bildungspolitischer Ausschuss / Mitgliederliste | 33 |
| Impressum | 34 |

Vorwort

UVNord – die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. – ist die Organisation der Wirtschaft mit wirtschafts-, sozial- und bildungspolitischer Kompetenz und regionaler Zuständigkeit für die Gesamtre-gion Hamburg/Schleswig-Holstein und somit das Sprachrohr der Wirtschaft in beiden Bundesländern.

Nach der Fusion der Arbeitgeber-Spitzenverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein im Jahre 2000 zu UVNord hat der Vorstand Fachausschüsse eingerichtet, um gemeinsame Vorstellungen und Forderungen zu formulieren. Der Bildungspolitische Ausschuss hat seine Wurzeln bereits seit 1989 in Rendsburg als Ausschuss der damaligen Vereinigung der Schleswig-Holsteinischen Unternehmensverbände e. V.

UVNord, die Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e.V. (StFG) und das Institut für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg e.V. (ISH) sind im Ehren- und Hauptamt eng verflochten und arbeiten auf vielen Fel-dern intensiv zusammen. Die StFG und das ISH sind maßgebliche Träger der wirt-schafts- und gesellschaftspolitischen Bildungsarbeit der unternehmerischen Wirtschaft und landesweite Koordinatoren der Schule Wirtschaft-Aktivitäten der regionalen Unternehmensverbände.

Im Rahmen der gesellschaftspolitischen Gesamtverantwortung für die heran-wachsende Generation will die unternehmerische Wirtschaft ihren Beitrag leis-ten. Wir legen aus diesem Grunde gemeinsam dieses schulpolitische Positionspapier vor, das Experten aus Unternehmen und Verbänden erarbeitet haben.

Dieses Positionspapier ist keine Fortschreibung unserer Standpunkte von 2003. Es konzentriert sich vielmehr auf die Qualitätsverbesserung von Unterricht, Schu-le und Berufsorientierung. Den festzustellenden Defiziten werden Maßnahmen-kataloge gegenübergestellt, die z. T. auch von Unternehmen und ihren Verbän-den abgedeckt werden.

Wenngleich Schulen und Betriebe in ihrem Streben nach Qualitätsverbesserung nicht gleichzusetzen sind, so können betriebliche Verfahren, z. B. Personal- und Qualitätsentwicklung, dennoch Beispiele für den Entwicklungsprozess der Schulen geben. Uns kommt es darauf an, den schulpolitischen Reformbedarf aus Sicht der Wirtschaft darzustellen und Orientierungspunkte zu setzen.

Zur Gestaltung von Inhalten in der Gesellschafts- und Bildungspolitik stehen UV-Nord die Ressourcen und Netzwerke des ISH, der GEFAS (Gesellschaft für Arbeitsmarkt- und Strukturpolitik, Rendsburg) und des Bildungszentrums Tannenfelde, Aukrug, zur Verfügung.

Entscheidend für den Bildungsstandort Hamburg/Schleswig-Holstein wird es jetzt sein, zügig und unbürokratisch die gewonnenen richtigen Erkenntnisse umzusetzen.

Unser Dank gilt allen Mitgliedern des Ausschusses sowie allen Unternehmen und Verbänden, die an der Vorbereitung und Finanzierung dieser Broschüre mitgewirkt haben.

Prof. Dr. Hans Heinrich Driftmann

*Präsident UVNord
Vereinigung der Unternehmensverbände in
Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein*

Dipl.-Ing. Nicolaus Andreae

*Vorsitzender des UVNord-Ausschusses
Bildungspolitik*

Einführung

Zahlreiche empirische Studien weisen auf die Bedeutung der Bildung für das Wirtschaftswachstum eines Landes und einzelner Regionen hin. UVNord - die Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. - ist davon überzeugt, dass nur ein hochwertiges und effizientes Bildungssystem wirtschaftliches Wachstum, Fortschritt und soziale Sicherheit garantieren kann.

Bereits 2003 hat UVNord eine schulpolitische Bestandaufnahme vorgenommen und notwendige Weichenstellungen eingefordert. Seitdem ist einiges passiert: In Hamburg sind Schulleistungsuntersuchungen, neue Bildungspläne und zentrale Prüfungen ebenso eingeführt wie ein Orientierungsrahmen Schulqualität. Zudem hat die Schulinspektion ihre Arbeit aufgenommen.

Auch in Schleswig-Holstein zielen die eingeführten Maßnahmen auf Qualitätsverbesserung hin: Bildungsstandards, Vergleichsarbeiten, zentrale Abschlussarbeiten, verlässliche Grundschule und externe Evaluation.

Besonders erfreulich aus unserer Sicht ist die vorbildhafte länderübergreifende Zusammenarbeit zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein bei der Neuregelung der gymnasialen Oberstufe, bei gemeinsamen zentralen Abiturprüfungen, bei gemeinsamen Abschlussprüfungen für Haupt- und Realschüler und nicht zuletzt bei einer Ländergrenzen überschreitenden Schulentwicklungsplanung.

Dennoch bleibt weiterhin viel zu tun. Es ist begrüßenswert, dass heute deutsche Bildungsexperten ins Ausland reisen, um sich dort Anregungen zu holen, wie die Qualität von Unterricht und Schule verbessert und lebenslanges Lernen befördert werden kann, wie Schülerinnen und Schüler gefördert und auf die Berufs- und Arbeitswelt vorbereitet werden können.¹

1 Vergleiche: Wissen, wie man lernt. Was macht das Ausland besser? Hrsg. vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln; 2. Aufl., Köln 2005

Mit dem vorliegenden Positionspapier - es beschränkt sich auf allgemein bildende Schulen und vorschulische Bildung - stellt UVNord nicht nur den weiteren schulpolitischen Reformbedarf insbesondere bei der notwendigen Qualitätsverbesserung von Unterricht und Schule sowie bei der Berufsorientierung dar. Es zeigt auch beispielhaft auf, wie umfangreich die Wirtschaft mit ihren Verbänden die Schulen bei Veränderungsprozessen unterstützt.

In den blauen Kästen werden beispielhaft Ausschnitte der zahlreichen Aktivitäten dargestellt.

Insbesondere die in beiden Ländern tätigen Landesarbeitsgemeinschaften SCHULEWIRTSCHAFT können hier auf zahlreiche Beispiele verweisen. Nicht umsonst ist Schwerpunktthema der nächsten Jahre „Verantwortung in und für Schule“. Über good-practice-Beispiele berichten die Landesarbeitsgemeinschaften in ihrem gemeinsamen Informationsdienst SCHULEWIRTSCHAFT. Unterstützt werden sie in ihren Aktivitäten von den beiden Bildungswerken der Wirtschaft: dem Institut für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg e. V. (ISH)

www.ishev.de

und dem Bildungszentrum Tannenfelde der Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V.

www.tannenfelde.de

Defizite

Qualität von Schule und Unterricht

Alle nationalen und internationalen Studien wie PISA, TIMMS, IGLU etc. bescheinigen unseren Schülern unterdurchschnittliche Leistungen. Dies ist umso bedenklicher, als die Ausgaben für Bildung im Vergleich zu anderen Ländern deutlich höher sind. So ist die Zahl der Schüler erschreckend, die ohne Hauptschulabschluss die Schule verlassen. Während in Schleswig-Holstein 9,8 Prozent der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss bleiben, sind es in Hamburg gar 11,3 Prozent. Der Bundesdurchschnitt liegt bei 8,5 Prozent.¹

Auch die Zahl der 15-jährigen Schüler, die als Risikoschüler gelten, ist alarmierend: 23,9 Prozent in Schleswig-Holstein, 27,6 Prozent in Hamburg und 22,3 Prozent im Bundesdurchschnitt.²

So beklagen denn auch Bildungsexperten, dass in den letzten 15 Jahren die Qualität der Bewerber gesunken sei. 87 Prozent konstatieren bei den Jugendlichen Verschlechterungen bei der Rechtschreibung, 84 Prozent beim Kopfrechnen und 82 Prozent bei den Grundrechenarten. Aber auch mangelnde Konzentrationsfähigkeit und ein zu geringes Durchhaltevermögen werden von 80 bzw. 72 Prozent der Experten bemängelt.

Allerdings stellten Bildungsfachleute auch Verbesserungen fest. So haben sich bei den Ausbildungsplatzbewerbern nicht nur die Grundkenntnisse im IT-Bereich und in der englischen Sprache verbessert, sondern auch Selbstsicherheit, Kommunikations- und Teamfähigkeit haben sich positiv entwickelt.

1 Statistisches Bundesamt

2 Deutsches Pisa-Konsortium

Maßnahmen

Kindertagesstätten

Während in anderen Ländern Kinder bereits im Alter von drei bis sechs Jahren Bildung erfahren, beherrscht in deutschen Kindertageseinrichtungen noch vielfach die Betreuung den Alltag. Dabei verzeichnen laut Bildungsexperten frühzeitig geförderte Kinder einen Entwicklungsvorsprung von bis zu einem Jahr. Vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung zeigt sich umso mehr die Notwendigkeit, Bildungspotenzial in allen Bevölkerungsgruppen weiter zu erschließen. Ziel muss es daher sein, allen Kindern frühzeitig die gleichen Startbedingungen zu ermöglichen; dies gilt auch für Kinder mit Migrationshintergrund. Kinder müssen auf Grundlage kontinuierlicher Förderpläne und verbindlicher Bildungsstandards frühzeitig und individuell gefördert werden.

Eine besondere Bedeutung kommt dabei der intensiven Sprach- und Leseförderung für alle zu. Darüber hinaus trägt das frühe, selbst gesteuerte Experimentieren zu einem grundlegenden Verständnis von Natur und Technik bei.

Für alle Kinder soll mindestens das letzte Kindergartenjahr obligatorisch und kostenfrei sein und mit einem systematischen Vorschulcurriculum verbunden werden.

Um den gestiegenen Anforderungen in Kindergärten/-tagesstätten gerecht zu werden, bedarf es einer qualifizierten Aus- und Fortbildung des Personals. Es muss zu denken geben, dass in Schleswig-Holstein über 9 % des Personals an Kitas ungelernt sind. Dieser Anteil ist in Hamburg noch höher.¹

1 Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft, Bildungsmonitor 2006

- Frühkindliche Förderung ausbauen.
- Obligatorisches und kostenfreies Kindergartenjahr.
- Klaren Bildungsauftrag¹ für vorschulische Einrichtungen formulieren und die Erzieher so qualifizieren, dass sie diesen Zukunftsaufgaben gewachsen sind.
- Sprach- und Integrationsförderung kostenlos.
- Der Betreuungsschlüssel (Kinder pro Erzieherin) sollte auf OECD-Durchschnitt gesenkt werden.²

Mit dem Projekt „Versuch macht klug“ werden bereits 4-6-Jährige spielerisch an technische Alltagsphänomene herangeführt. Die Ausleihe interaktiver Experimentierstationen an Kitas und die vorausgehende Erzieherfortbildung wurden in Hamburg erfolgreich eingeführt und wissenschaftlich ausgewertet. In Schleswig-Holstein ist der NORDMETALL-Stiftung gemeinsam mit dem Ministerium für Bildung und Frauen und der Universität Flensburg der Start in den flächendeckenden Transfer des Projektes in alle 1600 Kitas des Landes gelungen. Neben der Ausbildung von naturwissenschaftlichen Fachkräften sind an 13 Fachschulen für Sozialpädagogik sog. Kompetenzzentren etabliert worden. Sie stellen mit 26 angegliederten Konsultations-Kitas die dauerhafte Unterstützungsstruktur für Naturwissenschaft und Technik im Elementarbereich in Schleswig-Holstein dar.

www.nordmetall-stiftung.de

1 Im Bildungsauftrag geht es nicht um Wissensvermittlung, vielmehr geht es um die Ausbildung von sprachlichen, motorischen und sozialen Kompetenzen; Förderung der Lernlust und die spielerische Einübung von Rücksichtnahme und Verantwortung.

2 OECD: 15 Kinder, Deutschland: 24 Kinder, OECD-Indik. 2004

Grundschulen

Im internationalen Vergleich werden bundesdeutsche Kinder mit fast sieben Jahren zu spät eingeschult. Kinder, die bereits mit fünf über die nötige Schulreife verfügen, sollten zukünftig auch bei uns früher eingeschult werden. Aufgrund der auch guten internationalen Erfahrungen sollten die Kinder mindestens sechs statt bisher vier Jahre gemeinsam unterrichtet werden.

Stärkeres individualisiertes Lernen erfordert differenzierte Lerngruppengrößen, die wesentlich zur Qualität von Unterricht beitragen. Wir müssen in der Grundschule nicht nur die Lernfreude nutzen, sondern auch die Anstrengungsbereitschaft besser fördern. Schüler, die bereits in der Grundschule Schwächen aufweisen, gehören meist auch in der Sekundarstufe zu den Problemschülern.

Die Neugier der Kinder zu nutzen und Lernfreude zu wecken, sollte nicht nur für Mathematik oder die Fremdsprache Englisch gelten, sondern auch für erste berufsorientierende Projekte.

Die Schule Langbargheide nimmt zusammen mit dem Bildungszentrum Metall am Projekt „Ganztagsschulen gestalten - Kooperation schafft Zukunft“ teil, das von der Stiftung der Deutschen Wirtschaft initiiert wurde und in Hamburg von der Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT begleitet wird. Neu ist hier die Zusammenarbeit der Partner mit Schülerinnen und Schülern der Klasse 4. Spielerisch lernten die Kinder durch einen Mitarbeiter des Bildungszentrums, der den Unterricht besuchte, Metallgegenstände kennen, griffen in eine Schatztruhe, beschrieben Werkzeuge, spielten Memory etc. Spannender Höhepunkt: Der Besuch der Lehrwerkstatt, wo die Kinder ein eigenes Weihnachtsgeschenk aus Metall bauten. Weitere Projekte folgen.
www.schule-wirtschaft-hamburg.de

Mit der MINIPHÄNOMENTA zeigt die NORDMETALL-Stiftung, wie in der Grundschule die Begeisterung für Naturwissenschaft und Technik geweckt und gefördert werden kann. Interaktive Experimentierstationen fördern die eigenständige - und damit nachhaltig wirksame - Auseinandersetzung mit naturwissenschaftlich-technischen Alltagsphänomenen. Die Fortbildung der Lehrkräfte sowie der aktive Einbezug der Eltern sind zwei weitere wichtige Projektmerkmale, die die MINIPHÄNOMENTA mittlerweile aus Schleswig-Holstein über Hamburg und Mecklenburg-Vorpommern bis nach Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen getragen haben. Die Universität Flensburg hat die Bildungswirksamkeit dieser Form des Experimentierens bereits nachgewiesen.

www.miniphaenomena.de

- Einschulung bereits mit 5 Jahren ermöglichen.
- Differenzierte Lerngruppengrößen.
- Trennung frühestens nach 6 gemeinsamen Schuljahren.
- Verbesserung der Sprach- und Lesekompetenz.
- Erstellung individueller Lern- und Förderpläne für alle Schüler.

Verbindliche Ganztagschulen bereits im Grundschulbereich

Eine Gesellschaft, die seit Jahren zunehmend Kinderlosigkeit beklagt, wird dieses Problem nicht allein durch finanzielle Anreize für junge Familien beheben können. Mehr Ganztagsbetreuung und Ganztagschulen - auch bereits im Grundschulbereich - sind von Nöten. Sie bieten zudem - insbesondere wenn sie gebundene Ganztagschulen sind - Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, intensiver und individueller zu lernen. Dieses hat nicht nur einen positiven Einfluss auf Kinder sonst bildungsferner Schichten, sondern auch auf die, die einen besonderen Förderbedarf haben. Es bleibt auch mehr Zeit für praxisorientierte Projekte, zum Beispiel im Bereich der Berufsorientierung. Wir erwarten von verbindlichen Ganztagschulen bessere Leistungen aller Schüler. „Hausaufgaben“ werden unter Aufsicht in der Schule erledigt. Nachhilfeunterricht kann in der Regel entfallen, die Eltern sparen.

Die Hamburger Max-Brauer-Schule, 2006 unter den ersten fünf Preisträgern des Deutschen Schulpreises, kooperiert im Rahmen des Projektes „Ganztagschulen gestalten - Kooperation schafft Zukunft“ mit dem Verband Druck und Medien sowie dem Axel Springer Verlag. Bereits in Klasse 5 arbeiten die Schülerinnen und Schüler mit ihren außerschulischen Partnern zusammen. Im Rahmen des schulischen Projektes „Wir schreiben ein Buch“ schreiben die Schülerinnen und Schüler unter Federführung des Faches Deutsch Geschichten, mit Auszubildenden des Axel Springer Verlages gestalten sie das Layout und drucken dann schließlich ihr Werk in der Druckerei des Verbandes. In späteren Jahrgängen kommen u. a. Informationen über Berufe im Druck- und Medienbereich sowie die Teilnahme an Eignungstests und anschließende Feedbacks hinzu.

www.schule-wirtschaft-hamburg.de

- Verbindliche Ganztagschule ausbauen.
- Schulalltag rhythmisieren.
- Angemessene Rahmenbedingungen für Lehrkräfte und Schüler.
- Ganztagschule ist Ganztagsbildung.

Bildungsstandards/Abschlussprüfungen

Die lange von der Wirtschaft geforderte stärkere Beachtung der Qualität von Unterricht und deren Überprüfung durch Bildungsstandards und gemeinsame Abschlussprüfungen sind jetzt verbindlich für alle Schularten geregelt und sollten weiterentwickelt werden - auch im internationalen Vergleich.

Veränderte Unterrichtsmethoden

Jugendliche treffen auf eine Gesellschaft, die sich schneller wandelt als je zuvor. Sie müssen in die Lage versetzt werden, diesen Wandel aktiv, initiativ und kreativ begleiten zu können. Dazu benötigen sie nicht nur fundiertes Wissen in den so genannten Hauptfächern Mathematik, Deutsch und Englisch, sondern auch Kenntnisse über Bedingungen des Wandels, ökonomische Fragestellungen und Strukturen der Arbeitswelt. Zudem müssen sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung unterstützt, mit notwendigen Schlüsselkompetenzen wie beispielsweise Kommunikations- und Teamfähigkeit sowie mit Methoden vertraut gemacht werden, die entdeckendes und selbstgesteuertes Lernen sowie vernetztes und Problem lösendes Denken und Handeln ermöglichen. Dies erfordert veränderte Unterrichtsmethoden. Beispielhaft seien genannt: fächerübergreifenden Unterricht und Projektarbeit, Freiräume für selbstständiges und individualisiertes Lernen einerseits, Teamarbeit andererseits, gezielter Einsatz von Informations- und Kommunikationstechniken, Arbeiten in Lernbüros, Werkstätten und Schülerfirmen, Zusammenarbeit mit Externen etc.

Sehr erfolgreich läuft seit über 10 Jahren das Projekt „JUNIOR - Junge Unternehmer initiieren-organisieren-realieren“ des Instituts der deutschen Wirtschaft in Kooperation mit dem Bildungszentrum Tannenfelde. Schüler gründen für ein Jahr eine reale Firma und konkurrieren mit anderen Schülerfirmen um die beste Geschäftsidee und die beste Strategie. Das Projekt ermöglicht Lehrkräften, den Unterricht lebendig zu gestalten, fachliche und soziale Kompetenzen bei den Schülern zu entwickeln.

www.juniorprojekt.de

Der Unternehmensverband Ostholstein-Plön organisiert für Schüler des Leistungskurses Wirtschaft/Politik den Wettbewerb „Schüler gründen ein Unternehmen“. Ihre Aufgabe ist es, Geschäftsideen und entsprechende Business-Pläne zu entwickeln. Bei der Bewertung spielen sowohl die Präsentation als auch Marketingkonzept, Finanzpläne und Zukunftsprognosen eine Rolle.

www.uv-ostholstein-ploen.de

Lehrer in Aus- und Fortbildung

Um den vielfältigen und zum Teil neuen Aufgaben gerecht werden zu können, bedarf es einer konsequenten und verpflichtenden Fort- und Weiterbildung der Lehrkräfte in fachlichen, didaktisch-methodischen und pädagogischen Fragen, die sich an einer strategischen Personalentwicklung ausrichtet.

Es ist erforderlich, die Lehrkräfte hierbei zu unterstützen. Coaching durch erfahrene Lehrkräfte sowie Einrichtung von Supervision als Motor für angeleitete Selbstreflexion sind hierzu geeignete Mittel. Wir können uns keine ausgebrannten bzw. demotivierten Lehrer leisten.

Selbstständige Schule / Schulmanagement

Eine Schule, die selbstständig ist und von der Schulleitung verantwortlich geführt wird, zeichnet sich durch ein positives Lernklima aus. Sie arbeitet eng mit Eltern, Betrieben und anderen Partnern zusammen, betreibt Qualitätsmanagement, orientiert sich an Bildungsstandards, lässt sich selbstverständlich evaluieren und verbessert ihre Ergebnisse ständig. Diese Schule ist mit allen notwendigen Kompetenzen und Ressourcen ausgestattet.¹

Notwendige Kompetenzen und ein Anforderungsprofil für den Lehrberuf beschreibt u. a. das Instrument PROFILeHRer, das gemeinsam von Vertretern mehrerer Landesinstitute für Lehrerfortbildung und Landesarbeitsgemeinschaften SCHULEWIRTSCHAFT sowie der BDA entwickelt wurde.²

1 BDA: Vision Schule 2015

2 vgl. PROFILeHRer, Personalentwicklung im „Unternehmen“ Schule, BDA, Berlin 2005

Die selbstständige Schule stellt höhere Anforderungen nicht nur an die Lehrkräfte, sondern insbesondere auch an die Mitglieder der Schulleitung. Sie brauchen als „Unternehmensleitungen“ und Vorgesetzte nicht nur personelle und finanzielle Ressourcen, sondern auch spezifische Führungs- und Managementfähigkeiten, um Fragen der Personalauswahl und -entwicklung, des Qualitätsmanagements und Controllings erfolgreich bewältigen zu können. „Verantwortung in und für Schule“ bedeutet daher auch, Schulen bei diesen Entwicklungsprozessen zu unterstützen.

Es gibt zudem einen empirisch belegbaren Zusammenhang zwischen dem Grad der Eigenverantwortung einer Schule und der Qualität ihres Outputs. Die selbstständige Schule profiliert sich durch ihre Schwerpunktsetzungen und pädagogischen Zielsetzungen. Sie diskutiert und überprüft, was Qualität von Unterricht ausmacht und entwickelt neue Konzepte zur individuellen Förderung ihrer Schülerinnen und Schüler sowie für deren erfolgreichen Übergang in Ausbildung, Studium oder Arbeit.¹

Die selbstständige Schule ist nicht von ungefähr in den erfolgreichen PISA-Ländern längst Realität. In diesem System wird die Bildungsverwaltung und Schulaufsicht zum Dienstleister für die Schule, zum Berater, Unterstützer und Coach.²

1 Selbstständige Schule. Freiräume schaffen, Verantwortung übernehmen, Qualität entwickeln, BDA 2004

2 Schulsystem neu managen, Paradigmenwechsel in der Schulaufsicht, BDA 2007

Bereits seit Jahren bieten deshalb die Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg, das ISH und die Siemens AG zusammen mit dem Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung mit großem Erfolg die Fortbildungsreihe ZuWAS für Führungskräfte an Schulen an.

Das Bildungszentrum Tannenfelde qualifiziert seit Jahren Schulleiter und angeheimes pädagogisches Führungspersonal in Kooperation mit dem IQSH. Hervorzuheben ist das Führungspraktikum, das 2-wöchig in einem Betrieb zu absolvieren ist.

UVNord engagiert sich besonders für die Schulleitungen und ist deshalb Mitveranstalter der Kieler Schulleitungssymposien 2004 und 2006 mit jeweils über 300 Teilnehmern aus dem ganzen Bundesgebiet.

UVNord ist auch Kooperationspartner der Universität Kiel und des IQSH bei dem berufsbegleitenden Studiengang „Master of Schulmanagement“, der im Oktober 2007 beginnt.

Qualitätsmanagement

Seit vielen Jahren arbeiten auch Schulen an der Qualitätsentwicklung von Unterricht, an Personal- und Organisationsentwicklung. Nicht selten bleiben die Maßnahmen jedoch vereinzelt und wirken nicht nachhaltig. Ein systematisches Qualitätsmanagement, wie heute in den meisten Unternehmen üblich, ist eher Seltenheit. Gerade ein solches hätte aber - darauf weisen auch internationale Schulleistungsvergleiche hin - einen nachweisbar positiven Effekt auf schulische Ergebnisse - unabhängig von der jeweiligen Schulform.

Die Arbeitgeber lassen die Schulen mit dieser Aufgabe nicht allein. Vor mittlerweile fünf Jahren hat die BDA zusammen mit der damaligen Kultusministerin Dr. Anette Schavan den Startschuss zu einem schulischen Qualitätsentwicklungsprojekt an Schulen gegeben. Der daraus entstandene Leitfaden zur Qualitätszentrierten Schulentwicklung (QZS), an dem auch die Bundesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT beteiligt ist, liefert den Schulen ein Verfahren zur Einführung, Durchführung und Dokumentation von Qualitätsmanagement an Schulen. Er beinhaltet ferner Anleitungen, Praxismaterialien und Vorlagen für ein eigenes Qualitätshandbuch.¹

www.qzs-online.de

Doch nicht nur die Schulen brauchen systematische Qualitätsentwicklung, auch Bildungsverwaltung und evaluierende Institutionen benötigen ein funktionierendes Qualitätsmanagementsystem. „Es setzt ein Leitbild für die Führungskräfte der Bildungsverwaltung voraus und schließt insbesondere Aspekte der Kooperation, Personalentwicklung, Effektivität und Auftragsdefinition ein. Es muss durch professionelle Evaluationen überprüft werden.“²

1 Jürgen Ripper, Thomas Schenk, QZS Qualitätszentrierte Schulentwicklung
Der Leitfaden zur Einführung, Durchführung und Dokumentation von Qualitätsmanagement an der Schule, Tübingen/Stuttgart 2006

2 Schulsystem neu managen, Paradigmenwechsel in der Schulaufsicht, BDA 2007

In Hamburg hat die Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT 2004 zusammen mit den Behörden für Bildung und Sport, Wirtschaft und Arbeit, Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz sowie dem DGB eine Gemeinschaftsinitiative ins Leben gerufen, die das Qualitätssiegel „Schule mit vorbildlicher Berufsorientierung“ verleiht. Im Sommer 2006 wurde das Siegel zum vierten Mal vergeben; mittlerweile sind 33 Schulen zertifiziert.

www.schule-wirtschaft-hamburg.de, *Qualitätssiegel*

Arbeitsplatz Schule

In vielen Ländern ist es Standard, dass Lehrkräfte eine Präsenzpflcht über den Unterricht hinaus haben. Dies ist notwendig, sollen die vielfältigen Aufgaben, die über den eigentlichen Unterricht hinausgehen, erfüllt werden wie beispielsweise: konstruktive Gespräche mit Schülern, Eltern und Schulleitung, Zusammenarbeit mit Kollegen, Kooperation mit außerschulischen Partnern, Mitwirken am Schulentwicklungsprozess und beim Qualitätsmanagement, Fort- und Weiterbildung. Dafür brauchen Lehrkräfte und Schulleitung zeitliche Kontingente und angemessene Arbeitsbedingungen an der eigenen Schule.

- Schlüsselkompetenzen vermitteln.
- Fächerübergreifender Unterricht.
- Verpflichtende Lehrerfortbildung.
- Eigenverantwortung der Schulen stärken.
- Zeit für Schulleitung.
- Präsenzpflcht der Lehrkräfte.

Defizite

Berufsorientierung und Berufswahlverhalten

Schülerinnen und Schüler werden heute mit fast 400 dualen Ausbildungsberufen und unüberschaubar vielen Studiengängen und Fachrichtungen konfrontiert. Dennoch: Die Hitliste der favorisierten Ausbildungsberufe und Studiengänge ist seit vielen Jahren gleich. Trotz aller Bemühungen, das Berufswahlspektrum bei jungen Erwachsenen zu vergrößern, ist wieder eine hohe Konzentration auf nur wenige Berufe zu beobachten: 80 % aller weiblichen und 60 % aller männlichen Auszubildenden verteilen sich jeweils auf nur 25 Ausbildungsberufe. Informationen über weitere Möglichkeiten fehlen oder gehen in der Flut der Informationen unter.

Die Einschätzung der eigenen Fähigkeiten ist nur vage und auch die Eltern können nur beschränkt helfen. Hohe Abbrecherquoten bei Ausbildungen von über 20 % und bei Studiengängen sind die Folge. Insofern kommt der schulischen Berufs- und Lebensorientierung eine wichtige Rolle zu. Bedauerlicherweise setzt sie in der Regel viel zu spät und in zu geringem Maße ein. Zwar ist in Hamburg Berufsorientierung Aufgabengebiet aller Fächer, aber de facto sind es oft die Koordinatoren, die in den Fächern Arbeitslehre oder PGW (Politik/Gesellschaft/Wirtschaft) entsprechende Unterrichtsinhalte vermitteln.

In Schleswig-Holstein gar findet Berufsorientierung lediglich im Fach Wirtschaft/Politik in den jeweils beiden letzten Schuljahren der Haupt- und Realschule statt, während an Gymnasien noch viel Nachholbedarf herrscht.

Maßnahmen

Berufsorientierung als Bestandteil des Schulprozesses

Das Projekt EBISS (Erweiterte Berufsorientierung im System Schule) hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Berufsorientierung stärker im System Schule zu verankern. Berufsorientierung darf nicht weiterhin ein Unterrichtsthema einzelner Fächer sein, sondern muss Gegenstand der Lernkultur innerhalb der Schule insgesamt werden. Das führt zu einer Schulentwicklung im Sinne der Integration von Unterrichts, Personal- und Organisationsentwicklung.

Die Projekterfahrungen aus Hamburg und Schleswig-Holstein zeigen, dass die schulischen Führungskräfte besonders wichtig sind, da sie die Implementierung dieses systemischen Ansatzes in den Schulen unterstützen und die Umsetzung des Konzeptes an den Schulen verantworten müssen.

Sie sind verantwortlich dafür, dass Lehrkräfte aller Fächer sich in Fragen der Berufsorientierung fortbilden bzw. Praktika in Unternehmen und anderen Institutionen absolvieren. Nur dadurch kann es gelingen, Inhalte der Berufs- und Lebensorientierung fächerübergreifend im Unterricht zu thematisieren.

Darüber hinaus sind die schulischen Führungskräfte aber auch für Kontakte und Kooperationen mit der Wirtschaft in besonderer Weise verantwortlich. So stellen sie sicher, dass die Schnittstelle Schule / Wirtschaft im Sinne einer besseren Qualifizierung der Schüler sowohl in Bezug auf den schulischen Abschluss als auch auf das Ziel, möglichst alle Schulabsolventen für die weitere Ausbildung zu qualifizieren, weiter verbessert wird.

Im Rahmen des Paktes für Ausbildung und Fachkräftenachwuchs entstand unter Federführung der BDA und des Instituts der deutschen Wirtschaft Köln 2006 zudem ein Handlungsleitfaden zur Stärkung von Berufsorientierung und Ausbildungsreife. Dieser informiert über Netzwerkbildung, Kooperationspartnerschaften und Qualitätsmanagementsysteme und liefert wertvolle Checklisten, Formulare und konkrete Beispiele.

www.ausbildungspakt-berufsorientierung.de

Seit Jahren unterstützen UVNord, das ISH und die Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT Hamburg die Berufsorientierungsmesse EINSTIEG. Sie bietet Schülerinnen und Schülern, deren Eltern und weiteren Interessierten ein Forum, sich in Vorträgen und an Ständen über Ausbildungs- und Studienmöglichkeiten umfassend zu informieren.

Seit 10 Jahren veranstaltet der Unternehmensverband Mittelholstein mit weiteren Partnern in Rendsburg die Berufsinformationsbörse (BIB). Ca. 2.000 Schüler informieren sich jedes Jahr über etwa 150 Ausbildungsberufe bei über 50 Ausstellern. In Schleswig-Holstein gibt es seit vielen Jahren eine sich weiter regional ausbreitende Messe Nordjob. Hier werden Schüler und Schulklassen einerseits und Ausbildungsanbieter (Betriebe) andererseits zusammengeführt. Die Zahl der teilnehmenden Schüler z. B. in Flensburg beträgt 2000.

Eine Reihe von Firmen bietet gemeinsam am „Tag der Ausbildung“ Betriebsbesichtigungen, Arbeitsplatzorientierung und Beratung an. Im Takt fahren Sonderbusse die teilnehmenden Betriebe an (Raum Flensburg)

Berufswahlpass

Er ist ein geeignetes Instrument, mit den Schülerinnen und Schülern frühzeitig und systematisch ihren eigenen Berufswahlprozess selbstverantwortet planen zu können. Seine flächendeckende Einführung muss auch nach Beendigung des Modellprojekts weiter sicher gestellt sein. Zudem muss der Grad der Bekanntheit bei den Betrieben noch verbessert werden.

In Hamburg arbeiten seit vielen Jahren die Landesarbeitsgemeinschaft SCHULEWIRTSCHAFT, das Zentrum Schule & Wirtschaft und das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung in vielen Fragen der Berufsorientierung und Lehrerfortbildung eng und produktiv zusammen.

In Schleswig-Holstein hat die Serviceagentur Schule-Wirtschaft - eine Kooperation von Studien- und Fördergesellschaft der Schleswig-Holsteinischen Wirtschaft e. V. und Bildungsministerium - im Herbst 2006 ihren Betrieb aufgenommen. Sie ist eine landesweite Informations- und Beratungsstelle. Sie fördert die Zusammenarbeit von Schulen und außerschulischen Partnern, insbesondere Betrieben, weil die Verbesserung der Ausbildungs- und Studierfähigkeit nur gemeinsam möglich ist.

www.schuwi-sh.de

Potenzialanalysen

Die stetige Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen hilft Jugendlichen weiter, sich ausgehend von einem Traumberuf einem realistischen Berufswunsch zu nähern und selbstverantwortet die weiteren Schritte der Berufswahl zu planen.

Bei diesem Prozess hilft das ISH Schülerinnen und Schüler in Hamburg und Schleswig-Holstein mit fünftägigen Seminaren zur beruflichen Orientierung.

Das Projekt „JOB LAB - Coaching zur Berufsfindung“ des Arbeitgeberverbandes NORDMETALL unterstützt die Lehrer an allgemein bildenden Schulen gezielt mit einem interaktiven, multimedialen Berufsorientierungsprogramm. In Ausbildungen zum Joblab-Coach werden die Lehrer dabei trainiert, in der schulischen Berufsorientierung die Schüler mit ihren individuellen Wünschen, Stärken und Fähigkeiten für die Ausbildungs- bzw. Studienwahl zu sensibilisieren.

www.joblab.de

Die Gesellschaft für Arbeitsmarkt und Strukturpolitik - Institut der Schleswig-Holsteinischen Unternehmensverbände e. V., Rendsburg leistet konkrete Hilfestellung für junge Menschen, die Schwierigkeiten beim Übergang von der Schule in die Ausbildung haben. In ihrer „Arbeits- und Ausbildungsfabrik“ bereitet sie junge Menschen, auch Förderschüler, auf die Ausbildung vor und mit Hilfe eigener Ausbildungslotsen führt sie den „richtigen“ Bewerber zum „richtigen“ Betrieb.

www.gefas-uv.de

Die von der Koordinierungsstelle Weiterbildung und Beschäftigung e. V. und dem ISH gegründete Ausbildungsagentur „Hanseaten bilden aus“ bietet Unternehmen u. a. Beratung und Unterstützung, Vorauswahl von Bewerber/innen, passgenaue Vermittlung, Jugendlichen Ausbildungsberatung, Bewerbungshilfen, Kompetenzfeststellung, Ausbildungsvorbereitung und -begleitung.

www.hanseatenba.de

Der AGA Unternehmensverband „Großhandel • Außenhandel • Dienstleistung e. V.“ bietet den Schulen zahlreiche Unterstützungsangebote: Betriebsbesichtigungen, Veranstaltungen zur Berufsorientierung (z. B. „Schülertreff“ in Hamburg), berufliches Informationsmaterial als Broschüre oder DVD.

www.berufenet.de

www.aga.de

Ökonomische und politische Bildung

Die ökonomische Grundbildung zu stärken, ist seit langem Ziel der SCHULEWIRTSCHAFT-Arbeit. Nicht nur, dass die Schüler von heute Mitarbeiter und Führungskräfte von morgen sind. Auch ist es für eine eigenverantwortliche Lebensgestaltung notwendig, dass Schüler schon frühzeitig wirtschaftliche Grundkenntnisse erhalten. Ob als Konsument, Arbeitnehmer oder Selbständiger - immer ist es notwendig, ökonomische Fakten und Zusammenhänge zu kennen und bewerten zu können. Insofern ist ökonomische Bildung Teil der Allgemeinbildung.

Schüler und Schülerinnen der gymnasialen Oberstufe können seit 1978 an einwöchigen Wirtschaftswochen in Betrieben in Schleswig-Holstein teilnehmen. Führungskräfte der Wirtschaft (Tutoren) informieren über volks- und betriebswirtschaftliche Themen. Im Rahmen eines Unternehmensplanspiels (WIWAG) müssen die Schüler ihre Unternehmen durch konjunkturelle Hochs und Tiefs steuern. WIWAG wird landesweit vom Bildungszentrum Tannenfelde koordiniert; Veranstalter vor Ort sind die regionalen Arbeitgeber- bzw. Unternehmensverbände.

www.tannenfelde.de

Mathematik-Informatik-Naturwissenschaften-Technik (MINT)

Die sogenannten MINT-Fächer, Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik, müssen in allen Schuljahren weiter gestärkt werden. Dazu zählen sowohl die intensive Verknüpfung schulischer Themen mit der Lebenswelt der Schüler als auch die Verzahnung mit der betrieblichen Praxis. Insbesondere die Bedeutung von „MINT“ in den Produkten und Prozessen unseres Alltages muss stets präsent sein.

In dem Projekt MINToring begleiten studentische Mentoren aus naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen entsprechende Leistungskurschüler. Studieninformationen, Exkursionen, Unternehmenserkundungen und mehrtägige, thematisch orientierte MINT-Camps sollen den Weg in spätere naturwissenschaftlich-technische Studiengänge bereiten. Das Projekt ist eine Kooperation der Stiftung der Deutschen Wirtschaft und der NORDMETALL-Stiftung.

www.nordmetall-stiftung.de

Das NORDMETALL-Infomobil unterstützt Jugendliche an Schulen und in Unternehmen mit Informationen rund um die Berufe und Studiemöglichkeiten in der Metall- und Elektro-Industrie. Nicht nur mit Filmen und Infomaterial, sondern auch durch praktische Demonstrationen an Modellanlagen wird ein Einblick in die berufliche Vielfalt dieser Branche gegeben.

www.me-infomobil.de

Zahlreiche Chancen für Jugendliche mit Interesse für Naturwissenschaften bietet die Chemische Industrie in Norddeutschland.

www.chemienord.de/ausbildung

- Fortbildung zur Berufsorientierung für alle Lehrer.
- Berufswahlpass flächendeckend.
- Ökonomische und politische Bildung stärken.
- MINT-Fächer stärken.

Fazit

Schule bildet nicht nur für den Arbeitsmarkt aus, sie bildet junge Menschen zu Persönlichkeiten, die aktiv an der Gesellschaft teilnehmen können. Diese Teilhabe schließt die Berufs- und Arbeitswelt ein. Unsere schulischen Lehrkräfte stehen laufend vor der Herausforderung, diese und andere Lebensbereiche adäquat zu berücksichtigen.

Dabei muss es selbstverständliches Ziel aller Beteiligten sein, allen Schülern eine leistungsgerechte Perspektive in Arbeit, Ausbildung, Studium oder Anschluss-schulen zu bieten: „Niemand darf zurückgelassen werden.“¹

Die Betriebe sind gezwungen, Ausbildungsreife einzufordern, nur so kann der Auszubildende zu einem erfolgreichen Abschluss geführt werden und als qualifizierter Mitarbeiter tätig werden.

Investitionen in Bildung erfordern Zeit und Geld. Reformen von heute tragen erst nach Jahren Früchte. Die vorgeschlagenen Maßnahmen benötigen vielfach zunächst höhere personelle und sächliche Ressourcen. Aufgrund der demografischen Entwicklung und durch effizienz-steigernden Umbau des Bildungssystems können wir jedoch sogar mehr und bessere Bildungsergebnisse bei gleichem Budget erreichen. Reformen sind aber nicht ausschließlich eine Frage des Geldes. Es bedarf in erster Linie des kontinuierlichen politischen Willens, Bildungs-investitionen als das zu sehen, was sie sind: Keine haushalterischen Kostenposi-tionen, sondern Investitionen in die Zukunft unserer Kinder und damit unseres Landes.

Bildung „machen“ Menschen mit und für Menschen. Diese Menschen, die Lehrer, müssen überzeugt, begeistert und unterstützt werden; ihre Leistungen anerkannt werden. Nicht nur von oben - der Politik, der Verwaltung, der Schulaufsicht - sondern von allen Beteiligten: Schülern, Eltern, Betrieben, Hochschulen.

Die im UVNord zusammengeschlossenen Verbände und ihre Unternehmen leisten seit langem einen maßgeblichen Beitrag zur Weiterentwicklung unseres Bil-dungssystems und sind bereit, dies auch weiterhin zu tun.

1 Bildungskampagne des Bildungsministeriums Schleswig-Holstein von 2007

Anhang

Bildungspolitischer Ausschuss / Mitgliederliste

| | | |
|---|--|--|
| R | Vorsitzender Andreae, Nicolaus | KEMNA Bau Andreae GmbH & Co. KG |
| | Arp, Manfred | Wirtschaftsverband Handwerk Schleswig-Holstein e. V. |
| | Bastians, Jürgen | Unternehmensverband Kiel e. V. |
| | Bierkarre, Wolfgang | Norddeutscher Baugewerbeverband e. V. |
| R | Böttcher, Erwin | Akademie für Technik GmbH |
| | Cordes, Ina | Dräger Medical AG & Co. KGaA |
| | Döpping, Wolf-Rüdiger | Steinway & Sons |
| | Ehrenthal, Rudolf | Jugend in Arbeit |
| | Gögel, Andreas | AGA Unternehmensverband Großhandel, Außenhandel, Dienstleistung e. V. |
| R | Golinski, Peter | NORDMETALL Verband der Metall- und Elektro-Industrie e. V. |
| | Göpfert, Nicole | Verband Druck und Medien Nord e. V. |
| | Hering, Hans-Jörg | |
| R | Heubel, Jörg | Danfoss Compressors GmbH |
| | Kemmet, Dr. Claus | Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. |
| | Klassen, Dietke | Hako-Werke GmbH |
| | Koschnike, Judith | Unternehmensverband Mittelholstein e. V. |
| | Leddin, Bernd-Ulrich | |
| | Lipinski, Dipl.-Kfm. Reinhard | Boyens Medien GmbH & Co. KG |
| | Nowak, Inga | Kabel- und Fernmelde-Montage Gesellschaft mbH |
| | Schärffe, Anette | Arbeitgebervereinigung Lübeck - Schwerin e. V. |
| | Schneider, Birgit | Verband der Chemischen Industrie e. V. |
| | Seydell, Martin | Verband des Kraftfahrzeuggewerbes Schleswig-Holstein e. V. |
| | Trepte, Hans-Günter | NORDMETALL Verband der Metall- und Elektro-Industrie e. V. |
| | Vries, Enno de | Metallgewerbeverband Nord |
| | Warstat, Alexander | Arbeitgeberverband für die Chemische Industrie in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. |
| R | Wenzel-O'Connor, Doris | Institut für Sozial- und Bildungspolitik Hamburg e. V. |
| | Werner, Josef | Fachverband Garten-, Landschafts- und Sportplatzbau Hamburg e. V. |
| | Witten, Christian | Deutsche Bank AG in Hamburg |
| | Zorn, Ronald | Werbeunion Schwerin GmbH & Co. KG |
| R | Geschäftsführung Spönemann, G. Heiner | Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V. |

R = Redaktionsmitglied

Impressum

Herausgeber

UVNord – Vereinigung der Unternehmensverbände
in Hamburg und Schleswig-Holstein e. V.
BDI-Landesvertretung Schleswig-Holstein
www.uvnord.de

Haus der Wirtschaft

Kapstadtring 10, 22297 Hamburg
Telefon 040 - 63 78 51-00
Telefax 040 - 63 78 51-51

Haus der Wirtschaftsverbände

Jungfernstieg 25, 24768 Rendsburg
Telefon 04331 - 1420-51
Telefax 04331 - 1420-50

Redaktionelle Gesamtverantwortung

Dipl.-Vw. G. Heiner Spönemann / UVNord

Druck

Boyens Medien GmbH & Co. KG, Heide

Wir danken dem Verband Druck und Medien Nord e. V.
für die großzügige Unterstützung.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und
der Vervielfältigung, vorbehalten.

Rendsburg/Hamburg im September 2007

